

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 120 Mark.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spaltzeile 10 Pfg.
Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Ottfilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Ottfilla.

No. 74.

Mittwoch, den 23. Juni 1909.

8. Jahrgang.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, den 22. Juni 1909.

Heute Dienstag hält der Sommer seinen Gang, der langersehnte Sommer. Er ist da, und wenn du's nicht glauben willst, schau nur in den Kalender, da steht's und der hat immer recht. In voller Pracht steht jetzt die Rose, die Königin, deren vielfarbiges duftiges Gefolge sie umschwebt. Die Obstbäume haben die Früchte angelegt, Stachel, Himbeer, und Johannissträucher laden zu Tische. Der Gemüsegarten macht der Hausfrau die Wahl schwer. Bar lauschig und geheimnisvoll ist's im grünen schattigen Wald. Die Waldschnecken schmettern ihr lustig Lied, die kleinen Käfer und Fliegen tummen eine zarte Begleitung dazu mit blinzelnden Augenlein sonnt sich der Laufschiff in den Strahlen der Sommer Sonne. Im Leben und Widen im hohen Waldesdom. Der Sommer ist da, hinaus, hinaus, du Menschenkind! Da gibt es Sommerfrüchte und Touristenverkehr, teure Zugvögel und kalte Gebirgs- und Waldwinkel, jedem Gebirgsengel angepasst. Möge es nur ein richtiger Sommer werden, der uns keine verregneten Ferienstage, keine unerträgliche Hitze bringt. Das wünschen wir auch denen die nicht verzehren können, die an zupaube gefesselt sind, damit sie wenigstens an schönen Sommerabenden sich erfrischen und erlaben können.

Mit dem Aben der Ritzgerente und später auch anderen Verhältnissen, werden wieder die Vorschriften zur Verhütung der Gefahren, welche sich beim Bläuen dieser Früchte alljährlich einstellen, aktuell. Nach den von den Landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen aufgestellten Vorschriften dürfen zum Abreiben der Baumrinne nur solche Leitern verwendet werden, die sich in gutem Zustande befinden und am Fuß mit eisernen Spitzen beschlagen sind; auch jede Leiter nach dem Anlegen an den Baum mit wenigstens zwei mit eisernen Spitzen beschlagenen Streifen von entsprechender Länge zu sichern. Die betreffenden Betriebsunternehmer und Pächter von Obstplantagen haben die Pflicht, auf die genaueste Einhaltung dieser Unfallvorschriften zu achten, besonders sind auch die beim Beschneiden beschäftigten Arbeiter über die gegebenen Unfallvorschriften zu belehren und zur strengsten Befolgung anzuhelfen.

Die Sommerlaichfische dürfen von jetzt an, nachdem deren zweimonatliche Schonzeit vorüber ist, wieder gefangen werden; doch ist dabei zu beachten, das die gefangenen Fische eine gewisse Minimalgröße erreicht haben müssen, wenn sie zum Verkaufe selbgeboten werden sollen. In diese gesetzlich vorgeschriebene Größe nicht vorhanden, so müssen solche Fische nach dem Fange wieder in das Wasser zurückversetzt werden. Die dafür bestimmte Minimalgröße ist nach dem Fische folgende: Sild 100, Lachs 50, große Maräne 40, Karpfen und Zander 35, Barsch, Döbel und Schleie 20, Aalraupe und Aelche 18, Karausche, kleine Maräne und Kotteler 15, Barsch und Kottauge 13, sowie Schmerle und Weißfisch 7 Zentimeter. — Mit dem 1. Juni ist auch die seit dem 1. November währende Schonzeit für Krebse zu Ende gegangen.

Die Frage der ärztlichen Gebührenordnung beschäftigt schon seit einiger Zeit die ärztlichen Kreise und auch das Ministerium des Innern, sowie das Landesmedizinalkollegium hat sich wiederholt mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Wie gemeldet wird, hat kürzlich eine obermalige Durchberatung des Entwurfes im Landesmedizinalkollegium stattgefunden, worauf hier revidierte Entwurf wiederum dem Ministerium zugegangen ist. Ob sich der kommende Landtag noch mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird, läßt sich jedoch noch nicht übersehen.

Größt. Am Sonntag nachmittag entstand auf nach unauferklärte Weise Feuer in der Scheune des Gutsbesizers Weber, das so rasch

um sich griff, daß die Feuerwehr wirksam eingreifen konnte, 5 weitere Scheunen und das Wohnhaus des Gutsbesizers Gully ein Raub der Flammen wurden. Leider ist auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen; durch den Schlag eines Pferdes erlitt der Besitzer Tüchler eine so schwere Verletzung, daß er an den Folgen verstarb.

Dschap. Aus Stausch wird gemeldet: Vorgefunden nachmittag wurde die Pflanzelochter des Arbeiters Köhler auf dem Heimwege vom Rindergottesdienst von einem noch unermittelten Manne auf dem Slauchberg Berg ins Korn geschleppt und vergewaltigt. Der Täter ist unermittelt entkommen.

Jittau. Ihres Haarschmuckes beraubt wurde eine hier wohnende junge Frau. Sie hatte im März d. J. unter dem Namen „Müller“ einen Haarschopf aus einem Geschäft entnommen und war seitdem nicht auffindbar. Als jetzt die Frau des Lieferanten die angeblische Frau Müller zufällig auf der Straße traf, nahm sie ihr kurz und bündig den Schopf wieder ab.

Dederan. Ueber die Tat des ins hiesige Amtsgericht eingelieferten Wirtschaftsgeliffen Kessler aus Frankenstein, der des Totschlages an dem Schirmmeister Beyer verdächtig erscheint, ist infolgedessen eine Klärung eingetreten, als der vermählte Beyer in einem Gedächtnis als Leiche aufgefunden wurde.

Leipzig. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat sich vor dem Grundstück Jügelstraße Nr. 28 eine Liebestragödie abgespielt. Der aus Komotan in Böhmen gebürtige Schneider Benzel Wpococyla unterhielt mit der bei ihrer Mutter in der Jügelstraße Nr. 28 wohnhaften Arbeiterin Wagnernacht ein Liebesverhältnis. Wpococyla hatte sich auf Wanderschaft abgemeldet. Zwischen ihm und seiner Geliebten ist es zu Differenzen gekommen, die das Mädchen veranlaßten, das Verhältnis zu lösen, und die in dem Wagnernacht den Entschluß gereift haben, seine Geliebte und sich zu töten. In der 11. Abendstunde kam die Wagnernacht mit ihrer Mutter nach Hause. Vor dem Grundstücke ihrer Wohnung trat plötzlich Wpococyla auf die beiden Frauen zu und gab auf seine Geliebte aus einem Revolver zwei Schüsse ab. Das in den Hintertopf getroffene Mädchen sank seiner Mutter bewußtlos in die Arme. Der Böhme richtete dann die Schusswaffe gegen sich selbst und schuß sich in die Schläfe. Die Wagnernacht wurde sofort dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Die Verletzungen sollen zu Glück nicht so schwerer Art sein, wie ursprünglich angenommen wurde, so daß das junge Mädchen mit dem Leben davonkommen dürfte. Wpococyla wurde zunächst in das in der Nähe des Tatorles gelegene L.-Plogwitzer Krankenhaus gebracht und von dort in das städtische Krankenhaus übergeführt. Dort ist er noch in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, in die Kuffchen erregende Angelegenheit des Leipziger Raubfalls volle Aufklärung zu bringen. Der in Leipzig festgenommene Verbrecher Motte Dschap ist erwischt worden von der Verbrecherinsel Sacherlin entwichen; seine beiden Komplizen heißen Warschowak und Nische. Die Kriminalpolizei hatte ermittelt, daß diese wie auch Dschap am vergangenen Montag in einen kleinen Hotel weilten und am Montag abend nach Leipzig fuhren. Donnerstag kehrten Warschowak und Nische hierher zurück. Dschap war bekanntlich verhaftet worden. Die Russen verfügten über beträchtliche Summen und zeigten im Gasthause zwei Tausendmarkscheine sowie zahlreiche Goldstücke. Am Freitag abend reisten die Räuber nach Breslau. In dem Hotel trafen die drei Verbrecher auch wiederholt mit den hier verhafteten Schwarzfuchs und Grünbaum zusammen.

Aus der Londoner Anstalt zu Hupertsburg entwichen ist in der Nacht zum 20. Juni

der dort untergebrachte 20 Jahre alte Schiller. Derselbe ist 1.70 Zentimeter groß, hat blondes Haar, trägt grau und schwarz gestreiften Rock, anzug und gelbe Schnürschuhe. Es wird angenommen, daß er sich nach Leipzig gewendet hat.

Ein Unglücksfall, der für den davon Betroffenen verhältnismäßig gut abgelaufen ist, ereignete sich beim Bogelschießen in Wiederau. Dasselbst entlud sich infolge unvorsichtiger Behrens eines Schützen das Leching, sodas die Kugel einen neben ihm stehenden 16 Jahre alten Schriftfeger aus Großbalzig traf und im rechten Fußgelenk stecken blieb. Der Betroffene mußte nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Oberschlema. Die Posträuber, die nachts in den Postämtern zu Schwarzenberg und Bodau Einbruchsdiebstähle verübten, haben einen solchen auch im hiesigen Postgebäude versucht. Da sie hier die zum Postamt führende Tür nicht zu öffnen vermochten, ist es bei dem Versuch geblieben. Die Einbrecher haben jedoch Spuren ihrer „Tätigkeit“ hinterlassen. Bemerkenswert ist, daß die Einbruchsdiebstähle in Schwarzenberg und Bodau bez. der Einbruchversuch hier in drei aufeinander folgenden Nächten ausgeführt worden sind. Dadurch findet die Vermutung immer mehr Bestätigung, daß es sich in allen drei Fällen um dieselben Einbrecher handelt, die es auf die Verabung von Postämtern abgesehen haben.

Bodau. Die Einbrecher, die in der Nacht zum Donnerstag in das hiesige Postamt I eingedrungen sind und eine größere Geldsumme stahlen, haben zuvor im sogenannten schwarzen Rasino in Schindlers Blausarbenwerk einen Einbruch verübt. Sie sind dort vermutlich durch ein Kellertreppchen eingestiegen, haben dann die Kellertreppentür zu erbrechen versucht und sind, als ihnen dies nicht gelang, in den Keller zurückgekehrt. Dort haben sie sich an Wein und anderen Getränken gelabt, schließlich im Bierkeller sämtliche Korkleitungen zerschneiden oder mit einer Zange zusammengebrocht und dann unter Mithilfe eines Beiles, einer Zange und eines Brecheisens den Keller wieder durch das Fenster verlassen. Im Postamt haben sie ebenfalls mit Hilfe des gestohlenen Brecheisens, die Tür nach dem Expeditionsraum erbrochen, nachdem sie ebenfalls durch ein offenes Kellertreppchen eingestiegen und nach dem Aufbrechen der Kellertür in den Hausflur gelangt sind. Sie entwendeten einen eisernen Geldkasten, der am nächsten Morgen von einem Bahnarbeiter auf der Strecke der Aus-Aborfer Eisenbahn erbrochen aufgefunden wurde. Der Kasten enthielt eine große Summe Bargeld, einen Wertbrief im Betrage von ungefähr 1500 Mark, für ca. 5000 Mark Wechselstempelmarken, Postwertzeichen und andere Papiere. Außer dem Bargelde ist den Dieben nichts in die Hände gefallen, da sich der Wertbrief unter den Papieren befand und jedenfalls von ihnen nicht bemerkt wurde. Bekanntlich wurde in einer der letzten Nächte auch im Schwarzenberger Postgebäude ein Einbruch verübt und dabei ein Geldbrief mit 500 Mark Inhalt gestohlen. Die Vermutung erscheint nicht unbegründet, daß es sich in beiden Fällen um dieselben Einbrecher handelt.

Schwarzenberg. Die hiesigen städtischen Kollegien haben die Errichtung einer Badeanstalt verbunden mit Licht- und Sonnenbädern, beschlossen. Der entstehende Kostenaufwand beträgt etwa 11 000 Mark. Aus Anlaß des Königsbesuches im Jahre 1907 wurde für die Zwecke einer Badeeinrichtung ein Fonds von 6000 M. begründet.

Thurm. Wegen Unterschlagungen zum Nachteil der hiesigen Schulsparsasse wurden vom Schwurgericht Jwidau der frühere Schuldirektor von Thurm, Koch, zu drei Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust, der frühere Lehrer Seifert zu zehn Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus der Woche.

Die große Redeblokt im Deutschen Reichstage um die Reichsfinanzreform hat begonnen. Reichsminister Fürst v. Bülow hat sie am 16. d. wirkungsvoll durch eine lange Rede eingeleitet, in der er Ausschlässe über seine Stellung zu den Parteien gab und alle ohne Ausnahme ermahnte, den Streit um politische Grundanschauungen in diesem ernsten Augenblick zurückzustellen und der Not des Reiches gedenkend, tatkräftig an der Finanzreform mitzuarbeiten. Mit großem Freimuth sprach auch der Kanzler von der Möglichkeit seines Rücktritts, von dem immer wieder in der Öffentlichkeit geraunt wird. Nun wenn er die Ueberzeugung hat, das Kaiser Wilhelm meint, mit einem andern Kanzler das Werk vollenden zu müssen, oder wenn sich dem Kanzler diese Ueberzeugung selbst aufdrängt, wird er seinen Posten verlassen. Noch ist die Lage ungeläutert, dennoch scheint im Reichstage das Bestreben vorzuherrschen, ohne erhebliche Schwierigkeiten, als da sind Reichstagsauflösung oder Kanzlerwechsel, das Werk der Finanzreform zu vollenden. — England steht noch unter der Wirkung des großen Brieffontreffes, auf dem mit seltener Einmütigkeit festgestellt wurde, das die vornehmste Aufgabe des Inselreiches die Erhaltung und der Ausbau der Flotte sein müsse. Das daneben der Vermehrung des Deeres erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird, ja, das man daran denkt, die allgemeine Diebstahlpflicht einzuführen, hat in Frankreich und Ausland große Genugthuung hervorgerufen. Allerdings ist man in England von dem in Paris eifrig besprochenen Gedanken eines englisch-russisch-französischen Bündnisses durchaus nicht erbaud. Bei der Besprechung eines diesbezügliche „Tempo“ Artikels hat die Londoner „Daily News“ es offen erklärt: Das Bündnisfever, das aus dem Abkommen zwischen den drei Mächten unter allen Umständen eine Art neuen Dreieck machen möchte, berge schwere Gefahren für England und für den Frieden Europas. Für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich müsse die englische Flotte die Kostanten aus dem Feuer holen, und Russland, das schon jetzt in Persien sich allerhand Uebergriffe erlaube, werde bald aus dem neuen Bündnis auf Englands Kosten Kapital zu schlagen suchen. Solche Worte praktischer Politik hört man immer seltener über Kanal. Wenn aber diese Stimmen sich mehren sollten, so wäre eine sichere Gewähr für den Frieden geschaffen, dessen Aussichten gegenwärtig immer inhaltsloser werden. — Nach dem berühmten Rezept: „Es wird fortgewürfelt,“ hat man in Wien wieder einen Ausgleich gefunden und damit die ungarische Krise vertagt. Obwohl auf allen Seiten die Ueberzeugung vorherrscht, das die österreichisch-ungarische Frage bald einmal endgültig geregelt werden müsse, kann man sich der Einsicht nicht entschließen, das die seit dem Jahre 1867 betriebene Verzögerungspolitik immer noch die beste ist. — In der Türkei legen die Jungtürken die Verfolgung der Anhänger Abd ul Hamids fort. Noch immer werden Kriegesgerichtsurteile vollstreckt und Mohammed V., der angeblich seine Regierung gern mit einer allgemeinen Amnestie begonnen hätte, muß immer wieder Todesurteile unterzeichnen. Das die Lage übrigens im Innern sehr ernst ist, läßt die Anordnung erkennen, das Nachrichten aus den Aufstandsgebieten in Albanien unbedingt die Konstantinopeler Zensur passieren müssen. — Auch in Persien wird die Lage immer verwickelter. Der Schah, der sich noch immer nicht endgültig für die Verfassung entschieden hat, möchte durch Befehgebung aus eigener Macht reformieren. Die Revolutionäre oder die Nationalisten, wie sie sich nennen, wollen aber von solcher Anwendung der Regierungsgewalt nichts wissen. Sie sprechen — und haben die Mehrheit der Völler auf ihrer Seite dem Schah das Recht ab, ohne Parlament Befehze zu erlassen.